



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baudenkmale in der Pfalz

Bayerischer Architekten- und Ingenieur-Verein

Ludwigshafen a.Rh., 1886

62. Die Klosterruine Fischbach. 10.50 Kilometer östlich von Kaiserslautern.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96163](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96163)

Im Juni 1819 wurde die Kirche weiter etwa 1.15 Meter hoch mit Sand ausgefüllt und die unteren Fenster des nördlichen Kreuzflügels zugemauert. Auf der Westseite hatte sich nämlich Schutt und Sand in solcher Weise aufgehäuft, daß man ca. 1.75 Meter hinabsteigen mußte, um in die Kirche zu gelangen. Etwa im Jahre 1860 stürzte die Mauer zwischen dem nördlichen Chorfenster und dem zunächst befindlichen Strebepfeiler an der Nordostecke ein und ebenso der äußere Theil des südlichen Pfeilers vom Chorbogen, wodurch der letztere bedeutend gegen Süden eingeknickt wurde.

Die noch im Gange befindlichen Restaurationsarbeiten an der Kirche nahmen im Jahre 1876 ihren Anfang. Der südliche Theil des Querschiffes, welches im Jahre 1689, gelegentlich des Reunionskrieges, zerstört und dessen Fläche später als Garten benützt worden war, wurde getreu nach den vorhandenen Resten erneuert, nur die Kragesteine am Gewölbanfang der Giebelseite und die Kragesteine am Chor sind, wie sich auf den ersten Blick zeigt, neues Produkt. Serner wurde die aus dem Erdgeschoße in das Obergeschoß der Vorhalle und des südlichen Seitenschiffes führende steinerne Treppe erbaut, an der südwestlichen Ecke des Mittelschiffes, zwischen diesem und dem südlichen Seitenschiffe eine Thür-Öffnung ausgebrochen und die Sockel des Hauptportales und der kleinen nördlichen Seitenthüre sowie die Kapitäle und das Tympanum an der letzteren erneuert.

Leider wurden gelegentlich dieser im Allgemeinen hoch zu schätzenden Arbeiten fast alle Haussteine an den älteren Gebäudetheilen abcharriert.

Die Kosten für die weitere sthlgemäße Herstellung der Kirche sind zu M. 48000.— veranschlagt, leider ist jedoch erst etwas mehr als $\frac{1}{3}$ dieser Summe vorhanden.

Im Jahre 1888 soll das baufällige Chor erneuert und mit dem übrigen Baue in Uebereinstimmung gebracht werden.

Näheres bei Remling, Busch, Srey, Sörster, Sighart und Riehl. Besondere Erwähnung verdienen die eingehenden Forschungen, welche Anfangs der 1850er Jahre hessische Architekten vorgenommen und in dem Werke „Denkmäler der deutschen Baukunst, dargestellt von dem hessischen Vereine für die Aufnahme mittelalterlicher Kunstwerke — Darmstadt 1856“ veröffentlicht haben; denn diesen ist es allein zu danken, daß die theilhaftigen Kreise auf diese Kirche aufmerksam gemacht wurden. Die vorstehenden Angaben verdanken wir, soweit sie die Restaurationsarbeiten betreffen, Herrn Pfarrer M. Burgen in Godramstein.



62. Die Klosterruine Fischbach.

10.50 Kilometer östlich von Kaiserslautern.

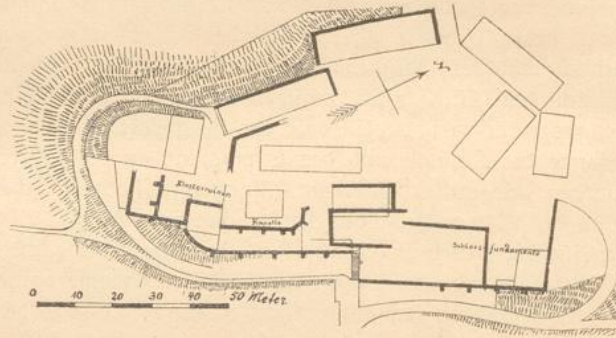
(Siehe Figur 248.)

(Aufgenommen im Jahre 1886 von Herrn S. L. Carl in Fischbach.)

2 Kilometer nordöstlich von der Eisenbahnstation Hochspeyer, auf einem von Wiesen umsäumten Hügel, befand sich schon zu Anfang des XIII. Jahrhunderts eine

Kapelle, welche laut Urkunde vom Jahre 1221 durch den Bischof Heinrich II. von Worms dem Augustinerkloster Höningen übertragen wurde. Nach dem Jahre 1449 wurde die Kapelle, welche vielfach von Wallfahrern besucht wurde, erweitert und ausgeschmückt. Im Jahre 1471 wurde bei der Kapelle ein Kloster errichtet und dasselbe sechs Augustinerchorfrauen aus Lippe in Westphalen übergeben. Das Kloster kam nach und nach sehr in Aufnahme, mußte aber auch während des Bauernkrieges im Jahre 1524 viel Schrecken und Ungemach erdulden. Später renovirt, wurde dasselbe im Jahre 1564 durch Churfürst Friedrich III. von der Pfalz aufgehoben. Im Jahre 1682 räumte Churfürst Carl von der Pfalz der verwittweten Herzogin Maria von Simmern die Gebäulichkeiten und die noch vorhandenen Gefälle des Klosters zum lebenslänglichen Besiz ein und nach deren Tod i. J. 1688 übergab er dieselben dem Pfleger von Otterberg, Sebastian Winterhold,

Sig 248.



Lageplan

welcher die Mauern bis zu den zum Theil noch sichtbaren Sundamenten abtragen ließ und zur Errichtung von Privatwohnungen verwendete, wodurch auf der Stelle des früheren Klosters ein Hof entstand.

Dieser Hof ist etwa i. J. 1707 durch Churpfalz an die Grafen von Wartenberg abgetreten worden; auf welche Weise ist nicht bekannt. Letztere errichteten nordöstlich von den Klostergebäulichkeiten, etwa i. J. 1777 ein schloßähnliches Gebäude, welches i. J. 1797 nebst dem Hofgute von den Franzosen in Besiz genommen wurde. Diese versteigerten das Schloßgebäude zu Anfang dieses Jahrhunderts in Mainz auf den Abriß. Ein vor einigen Jahren im Schloßfundamente aufgefundener Denkstein trägt folgende Inschrift:

„Q. D. B. V.
LVDovicVs CoMES
REGENSA WARTENBERG
RESTAVRAVIT.“

Verdeutschet:

„Was Gott zum Besten wenden möge!
Graf Ludwig,
Regierender von Wartenberg,
erneuerte 1777 (dieses Schloß).“

Von den Klostergebäuden sind, wie schon erwähnt, nur noch die Sundamente zu sehen. Von der früheren Kapelle ist die östliche Längswand mit dem im Rechteck abschließenden Chor und den Strebepfeilern bis zur Fensterhöhe noch erhalten. In architectonischer Hinsicht scheint die in gothischem Style gehaltene Kapelle äußerst dürftig ausgeführt worden zu sein, wie verschiedene in angrenzende Privathäuser eingemauerte Werksteine erkennen lassen.

Geschichtlich Näheres bei Remling, Lehmann und Widder.

